

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Freude der Oldenburger über die Rückkehr ihres Fürsten

Bonath, Heinrich Ludwig

Oldenburg, 1807

[Einleitung]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626943)

“Die Kette der Wohlthaten, die durch weise, gerechte und gute Regenten hinabgeht, ist die allgemeinste, dauerndste und innigste vom Throne Gottes.” — Dieser Gedanke ist durch eine lange Reihe der schönsten Erfahrungen lebendiges Gefühl im Herzen der Oldenburger geworden, und lebendig und allgemein mußte daher die Freude seyn, als am 4ten Januar dieses Jahrs die gewisse Nachricht einging, jene heilige Kette habe der furchtbare Sturm der Zeit nicht loszureißen vermocht, unsere Verhältnisse gegen Ihn, dessen Name der Menschheit, wie vielmehr seinen Unterthanen, ein theurer Name ist, seyen wieder hergestellt, und der geliebte Landesvater werde in kurzem zurückkehren zu seinen treuen, liebenden Kindern. Wie ein

Traum war die bange Sorge, die stille Trauer, die Entmuthung, welche sich seit dem 12ten November vorigen Jahrs über das ganze Land verbreitet hatten, verschwunden, und wie durch ein Wort vom Himmel hervorgerufen, erschien nun plötzlich wieder das erstorbene Leben. Mit vaterländischer Begeisterung verbreitete Jeder die frohe Kunde: Unser, unser bleibt Er! Freude stralzte aus aller Augen, Jubel füllte die Stadt. Und wo ein Säugling an der Brust der Mutter lag, da ward er gewiß inniger an das Herz gedrückt, und von der lächelnden Mutter mit einem Kusse dem geretteten Vaterlande geweiht!

Jede Freude ist regsam und wirkend; sie will sich aussprechen und äußern durch That. Wie sich diese aus dem Innersten des Gemüths geborene Freude, die unverstellteste, welche jemals ein Volk zeigte, bey einer so wichtigen, ewig denkwürdigen National-Veranlassung geäußert hat — dies in diesen Blättern zusammenzustellen, und für die Erinnerung aufzubewahren, war mir das heiterste Geschäft meines Lebens. Denn es

stellte sich mir ein Bild dar von den edelsten Gefühlen einer großen Familie, die ihr theuerstes Haupt, den Vater, nach einer schmerzlichen Trennung mit kindlichem Sinn und jubelnder Freude begrüßt, und es ihm auf mannichfache und festliche Art recht fühlbar machen will, daß er die Quelle ihres Glücks, der Segen ihres Lebens sey. Einem Volke, das eine solche durch einen Sinn belebte Familie bildet, anzugehören, mit ihm die Segnungen einer Verfassung zu theilen, welche den Gliedern des Staats alles gewährt, was ihnen zu einem heitern, zufriedenen Daseyn noth ist — wen muß das Gefühl dieses Glücks nicht sanft erschüttern, wen nicht mit frommen Dank gegen die ewige Weisheit und Güte erfüllen, die unser Schicksal so freundlich entschieden hat!

Es war ein genußvoller Anblick, die Regsamkeit und Thätigkeit wahrzunehmen, die in den ersten Tagen des neuen Jahrs, nach der eingegangenen Nachricht von der glücklichen Veränderung der politischen Lage des Herzogthums

Oldenburg, die ganze Stadt beseeelte. Keines Winks von oben, keiner Anforderung und Ermunterung hatte es bedurft; aus der Fülle des eignen Herzens, aus dem freyesten National-Liebe gieng der übereinstimmende und gerechte Wunsch hervor, Seine Herzogliche Durchlaucht, unsern theuersten Landesvater am Tage der ersihnten Rückkehr auf eine festliche, und der Veranlassung würdige Art zu empfangen. Alle Classen, Alt und Jung, Söhne und Töchter wetteiferten in dem Bestreben, zu den Feyerlichkeiten das Ihrige beyzutragen; zweckmäßige Empfangs-Plane wurden entworfen, Ueberraschungen erdacht, und Festlichkeiten aller Art mit emsiger Liebe und Freude vorbereitet. Aber die Festivitäten, womit der Tag der Rückkunft unsers Durchlachtigsten Landesherrn ausgezeichnet werden sollte, konnten nicht zur Ausführung gebracht werden, denn — wir selbst wurden die Ueberraschten. Mehrere Tage früher, als es sich erwarten ließ, war Er, von seinem Vaterherzen mächtig zu den treuen Oldenburgern hingezogen, von Cutin abgereiset, und

schon am 8ten dieses Monats, früh Morgens um $4\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Schlosse eingetroffen. Welch ein Jubel, als an diesem Tage die Nachricht erscholl: er ist gekommen, der allgeliebte Landesvater! Sie flog von Mund zu Munde, und war in wenigen Minuten in der ganzen Stadt bekannt geworden. Die Freude des Augenblicks war zu mächtig, als daß sie nicht den Schmerz der vereitelten Absicht, dem Durchlachtigsten Landesherrn mit Feyerlichkeiten entgegenzukommen, und Ihn jubelnd zu begrüßen, hätte besiegen sollen. Immer mußte man indessen doch die Stadt Delmenhorst beneiden, welcher, als sie die Ankunft des Vaters des Vaterlandes plötzlich erfuhr, sich mit freudigem Ungestüm an Seinen Reisewagen zu drängen, und durch eine schnell veranstaltete Erleuchtung ihrer Häuser den Augenblick der ersehnten Rückkehr zu feyern, vergönnt war.

War nun zwar die Ausführung der Empfangs-Festlichkeiten in der Stadt Oldenburg vereitelt, so konnte sich doch das Herz der

glücklichen Bewohner mit der Aussicht auf den nahen 17ten Januar trösten, diesen nun in doppelter Hinsicht gesegneten Tag, auf welchen die Hauptfeyerlichkeiten, nach den Umständen gehörig modificirt, sehr passend verlegt werden konnten.

Inzwischen wehten schon am frühen Morgen des unvergeßlichen 8ten Januars die farbigen Flaggen und Wimpel, festlich grüßend, von den vielen am Stau liegenden Schiffen, und ergößten Auge und Herz. Am Vormittage versammelten sich die Collegien und ein großer Theil der übrigen Dienerschaft zur Cour auf dem Schlosse, und um die tiefe Rührung ihres Herzens über die segenvolle Entwicklung des Schicksals des Staats, und die Rückkehr des Durchlauchtigsten Regenten auszusprechen. Und welch' ein Augenblick für sie, als sie nun wieder nach einer schmerzlichen Trennung um Ihn, an welchen ihre Treue sie unauslösllich gekettet hat, versammelt standen, als sie wieder Sein wohlwollendes Lächeln, Sein Auge voll Huld erblickten, und die gnädigsten Aeußerungen aus

7

Seinem Munde vernahmen! O dieser Augenblick war reicher Ersatz für die ganze trübe Vergangenheit!

Die Bürgerschaft hielt den Ausdruck ihrer Freude bis Abends 8 Uhr in der Brust verschlossen. Aber nun verkündigte ein heller Fackelschein einen Zug fröhlicher Bürger, der sich mit Musik aus dem Hause des Gastwirths Hesse über den Markt auf den Schloßplatz begab. Bürgerfahnen in der Mitte, bewegte sich der Zug durch die große Menge der herbeygeströmten Zuschauer, die schon lange auf dem Schloßplatz, die sehnsuchtsvollen Blicke zu den Fenstern des Herzoglichen Cabinets emporgerichtet, versammelt standen. Nachdem sich der Zug daselbst gehörig geordnet, die Bürger sich in zwey Reihen, die Fackelträger hinter sich, gestellt hatten, da ertönte aus der Mitte der laute Gesang unter Begleitung blasender Instrumente:

Peter Friedrich Ludwig lebe!
Wiedermann und brav ist Er.
Herrmanns hoher Schatten schwebe

Wallend um den Enkel her;
 Daß er muthig in Gefahren
 Sich dem Vaterlande weih',
 Und nach Kindes Kinder-Jahren
 Muster deutscher Fürsten sey! —

Hierauf erscholl der jubelnde Freudenruf:
 Peter Friedrich Ludwig lebe hoch! Tau-
 send Stimmen vereinten sich in diesem Rufe, und
 in der Luft schwenkten sich die Hüte. Drey-
 mal erneuerte sich das feyerliche Bivat, indeß
 Einer dem Andern, nach dem Herzoglichen Ca-
 binet hinauf zeigend, mit kindlicher Freude zus-
 rief: "Ich sehe, sehe Ihn, dort steht der
 theuerste Landesvater am Fenster!" — O ge-
 wiß, Oldenburgs Einwohner, Sein Auge hat
 euch segnend gelächelt, denn er fühlt, wie
 wahr und warm ihr Ihm anhängt, Er fühlt,
 des Fürsten größter Reichthum ist der Unter-
 thanen Liebe! —

In musterhafter Ordnung ging nun der
 Zug zurück, und in der Mitte des Markts
 wurden die Fackeln auf einen Haufen zusam-
 mengelegt. Eine rothe Glut erhellte den duns-

keln Himmel, indeß von Zeit zu Zeit ein lautes Hurrah ertönte.

Am 9ten und 10ten ertheilten der Durchlauchtigste Herzog den vielen fortdauernd zur Cour erscheinenden Personen Audienz.

Am Sonntag, den 11ten strömte Alles zur St. Lambertus: Kirche, um hier im Tempel des Herrn, der Borsehung heilige Opfer des Danks für die Rückkehr des theuersten Fürsten und für die Erhaltung des Vaterlandes, darzubringen. Der frühere Plan, den heiß Ersehnten nach der Ankunft zur Kirche zu geleiten, und daselbst, in der Nähe der Gottheit, die nur Alles wohlgemacht hatte, die reinsten Empfindungen eines patriotischen Sinnes, Gott und dem Fürsten religiös zu weihen — dieser Plan war durch die unerwartete Ankunft Seiner Herzoglichen Durchlaucht verrückt, und es konnte daher am 11ten nur ein Theil von dem, was beabsichtigt worden, unter einer etwas veränderten Gestalt ausgeführt werden. Eine Anzahl junger Frauenzimmer, die Höchstdieselben in der Kirche empfangen und, Blumen streuend,

ein von dem Justizrath v. Halem gefertigtes, auf den Augenblick der Rückkehr berechnetes Gedicht festlich überreichen, und sodann als Chor eine Hymne zum Preise der Gottheit singen wollten, konnte, der veränderten Umstände wegen, nur das Letzte ausführen. Vor dem Anfang der Kirche ließen jedoch diese jungen Frauenzimmer das gedruckte Gedicht durch den Verfasser an Höchstdieselben überreichen, und zugleich ihre frühere Absicht darstellen.

Das Gedicht, voll sanften religiösen Charakters, war folgendes.

Die Rückkehr unsers Fürsten.

Er kommt! Ihn giebt ein Gott zurück.
 Er kommt! Kaum fassen wir das Glück.
 Er kommt! Wir sind in sicherem Port;
 Und Freudematt erstirbt das Wort.

“Dem Fürsten, der sich neu uns weihet,
 “Ein Stärker in dem Sturm der Zeit,
 “Ihm Heil! — Indessen Heere ziehn,
 “Beschützen Recht und Weisheit Ihn.”